

Erasmianer und die Geschichte des Nonkonformismus. Aspekte

‘Nonkonformismus’ ist ein Verlegenheitswort, schwammig dazu. In philosophischen Wörterbüchern finden wir es wohl nicht, nicht einmal im neueren *Historischen Wörterbuch der Philosophie*. Frank Engehausen definiert Nonkonformismus für das nachrevolutionäre England des 17. Jahrhunderts so: “Unter dem Begriff ‘Nonkonformisten’ werden ... mit Ausnahme der Katholiken alle religiöse Gruppen gefaßt, die außerhalb der anglikanischen standen. ... In der Historiographie hat man keine einheitliche Sprachregelung gefunden. So wurden die Begriffe ‘Nonkonformisten’, ‘Puritaner’ und ‘Dissenters’ gelegentlich synonym benutzt. In manchen Arbeiten werden die radikalen Gruppen (Quäker, Quintomonarchisten, Baptisten) ausgeklammert und lediglich die Presbyterianer und Independenten als ‘Nonkonformisten’ erfaßt.”¹ Eine ähnliche umschreibende Bestimmung gibt Roland Crahay für die Reformationszeit in Deutschland, für die Protestanten speziell.² Damit ist gesagt, daß diese Definition eine Position voraussetzt.

Oder ist Nonkonformismus in dieser Zeit im Sinne von Delio Cantimori zu bestimmen, der nur diejenigen als Häretiker bezeichnete, die sich mit keiner der etablierten Kirchen, ob katholisch, lutherisch oder reformiert, ganz oder teilweise zu identifizieren vermochten?³ Cantimori benutzt dabei nicht Nonkonformismus als zentralen Begriff. Er würde auch hier eine Position voraussetzen. Position besagt aus meiner Sicht dabei: Ist das ganze Leben von der Wiege bis zur Bahre in christliches Denken eingetaucht, ist eine Existenz außerhalb dieses sozialen Konnexes weder vorstell- noch vollziehbar, so bedeutet jede Heterodoxie für ihren Repräsentanten die eigentliche Frömmigkeit, um deren Selbstverständnis und Anerkennung man ringt. Die Heterodoxen des 16. und 17. Jahrhunderts besitzen sicherlich mehr humane Frömmigkeit als ihre orthodoxen Kontrahenten, die sie von Staats wegen, seitens der Kirche, oder aus eigenem Antrieb, so auch aus Neid und ähnlich des ‘Atheismus’ zeihen. ‘Atheismus’ ist ja bereits im 16. Jahrhundert ein Mode-Schimpfwort, das aber mit wirklichem Atheismus nichts gemein hat. Und ist der rechte Glaube zum

¹ F. Engehausen, *Von der Revolution zur Restauration. Die englischen Nonkonformisten 1653-1662* (Heidelberg 1995) 2.

² R. Crahay, ‘Le non-conformisme religieux du xvii^e siècle entre l’humanisme et les Eglises. Réflexions historiographiques’, M. Lienhard Hg., *Les Dissidents du xvii^e siècle entre l’Humanisme et le Catholicisme. Actes du Colloque de Strasbourg (5-6 février 1982)* Bibliotheca dissidentium, Scripta et Studia 1 (Baden-Baden 1983) 15f.

³ D. Cantimori, *Italienische Häretiker der Spätrenaissance* (Basel 1949) VIII.

Problem geworden, dann gestattet zumeist nur der Zusammenhang zu eruieren, welcher Beitrag für die Verweltlichung des Denkens vom Individuum und (oder) der Gesellschaft geleistet wurde.

Mir scheint, daß unter diesem Aspekt Friedrich Heer mit seinem Begriff der 'Dritten Kraft' am klarsten darzustellen vermag, um was es geht und mit seinem Bekenntnis zur 'Dritten Kraft' zugleich Position bezieht. Er schrieb: "Verloren fast, steht, im mächtigen Kuppelbau der Peterskirche in Rom, die Pietà des Michelangelo. Eingangs, rechts, in der ersten Kapelle. Nicht ganz so verloren steht in Santa Maria del Fiore, im Hohen Dom von Florenz, die Kreuzabnahme des Michelangelo. In der Gruppe der Nebenaltäre um das Querschiff, links vom Hauptaltar." Beide sind "die Erinnerungsmale der Dritten Kraft, errichtet nach ihrem augenscheinlichen Untergang. Diese Dritte Kraft war das Bemühen europäischer Humanisten und Reformer, zwischen 1500 und 1555, Europa zu retten vor der drohenden Aufspaltung in die Ghettobildungen der neueren Jahrhunderte, in die Kirchenstaaten, Staatskirchen und Nationalstaaten. Das Unterliegen der Dritten Kraft bedeutete: für Deutschland den hundertjährigen Bürgerkrieg, der im Dreißigjährigen Krieg gipfelt ... Für Europa im ganzen: die bis zum zwanzigsten Jahrhundert endgültige Fixierung als 'Abendland', als Westeuropa, scharf abgesetzt gegen den Osten, Rußland, die Ostkirche, gegen die eigenen Massen, das Niedervolk, gegen den Untergrund der Person."⁴

Dieses Unterliegen war ein Prozeß — für die Reformer des 16. und 17. Jahrhunderts ebenso wie für die Humanisten! Wenn beide überhaupt zu trennen sind, wenn sich viele Oppositionelle überhaupt als solche verstanden. Zweifellos waren die konfessionellen Fronten schon des Mittelalters, eher noch des 16. und 17. Jahrhunderts keineswegs sehr eng, unbeweglich und starr. Philosophisches Denken des ausgehenden 20. Jahrhunderts übersieht sehr oft, daß vor allem der Katholizismus in dieser Zeit eine große geistige Spannweite aufwies, das Luthertum fand Ende des 17. Jahrhunderts zum Pietismus. Dennoch: Die Reformationszeit und die folgenden eineinhalb Jahrhunderte bis zur Aufklärung bieten Grundlagen für Toleranzentwicklung und härteste Intoleranz zugleich!

Viele Persönlichkeiten des 16. und 17. Jahrhunderts haben einen Ausweg aus den sich feindlich gegenüberstehenden zwei bzw. drei großen Konfessionen gesucht. Sie blieben eine Minderheit, erlitten zu Lebzeiten oder postum grausamste Verfolgungen. Dennoch haben sie an ihren Ideen zumeist festgehalten und vieles vorgedacht, was später als grandioser Erfolg der Aufklärung, erst des 19., oder gar erst des 20. Jahrhunderts dargetan wurde.

In diese Linie gehört auch Erasmus. Sein Werk bildet eine eigene geistige Welt mit Bezügen zur Reformation, auch zu deren radikalem Flügel, stark von der Bibel genährt. Philosophie und Theologie sind zu dieser Zeit eine Einheit, ihr Geflecht ist bis heute nicht entflochten, falls es überhaupt entflechtbar ist.

Vergessen wir nicht: Die Träger der Dritten Kraft 1500-1555 kennen das Wort 'Dritte Kraft' nicht. Sie vermögen sehr selten die ganz großen Zusammenhänge zu erfassen. Als einzelne oder in kleinen und kleinsten Gruppen ringen sie um Wirkung

⁴ F. Heer, *Die Dritte Kraft. Der europäische Humanismus zwischen den Fronten des konfessionellen Zeitalters* (Frankfurt am Main 1960) 7 (hervorgeh. – S.W.).

und Selbstbehauptung. Den großen Gesamtzusammenhang ersehen wenige: auch und gerade Erasmus von Rotterdam. Allen Gliedern der Dritten Kraft war aber der Grundbezug bekannt und als Verpflichtung vertraut: das Wort der griechischen Kirchenväter vom 'genus tertium'. Der Christ soll ein Drittes Geschlecht darleben, das die mörderischen Ängste der alten Juden, ihr Hangen am Gesetz, an der ängstlichen sklavischen Ergebung einem Gott der Furcht, ebenso überwinden soll wie die Leiden und Leidenschaften der Heiden.

Dieser Konzeption vom Dritten Geschlecht korrespondiert bisweilen — so bei Tertullian — eine andere, die im Mittelalter bereits ungemein starke Bewegungen zu inspirieren vermochte, lange bevor Lessing sie dem deutschen Bewußtsein wieder nahebrachte: die Konzeption des Dritten Reiches, des Reiches des Geistes und der Liebe, des Johannes, nach dem Ersten Reich des schrecklichen Vaters, nach dem Zweiten Reich des Sohnes, das als 'tempus medium', als 'Mittelalter', voll von Verheißungen, aber auch von Unvollkommenheiten erscheint.

Nach Friedrich Heer ist Augustinus "der Stammvater aller orthodoxen und nonkonformistischen Geistesbewegungen des Abendlandes."⁵ Beide Begriffe bedingen einander. Und es kommt auf die weltanschauliche Position an, was als orthodox und was als nonkonformistisch gefaßt wird. Übrigens: was einst als nonkonformistisch galt, kann heute als durchaus gängig gelten. Sucht man doch häufig auch, Vergangenes in die eigene Geistes-tradition einzubauen. Und stets kommt es darauf an, was man bei einem Autor wie faßt. Dem liegt wieder die Weltanschauung zugrunde. Das gilt auch für Erasmus. Er, "der ungekrönte Kaiser und Papst dieser Bewegung, ... wird selbst erst wirklich wirksam zum Zeugen der Dritten Kraft nach seinem Tode." Dabei waren "Die Männer um Erasmus, denen man später so oft Illusionismus vorwarf, ... völlig illusionslos; sie waren ja die großen Enttäuscher, die beide Kampfgruppen auf ihre Einseitigkeiten und Fehlentwicklungen aufmerksam zu machen suchten: den 'Neuerern' zeigten sie, daß das, was jene für eine 'Rückkehr zum Evangelium' ausgaben, sehr oft nichts anderes war als eine ungeheuerliche Vereinerung, eine sehr selbstbewußte und selbstsüchtige Auswahl von Bibelworten und geistlichen Erfahrungen aus dem unermeßlichen Schatz der Christenheit, in eineinhalb Jahrtausenden gesammelt und behütet ... Den 'Alten' versuchten sie aufzuzeigen, daß die reichen Schätze der Vergangenheit, daß die offene Welt nur gerettet werden können durch sehr weitreichende Reformen in Kirche, Kultur, religiösem Brauchtum, im Leben der Christenheit als Ganzheit wie im Leben der Persönlichkeit. Die Männer und Frauen der Dritten Kraft entwickeln zum erstenmal in Europa Idee und Wirklichkeit der 'Persönlichkeit' ... ; wissen sehr genau, daß diese Persönlichkeit nur wachsen und sich entwickeln kann, wenn sie Verantwortung übernimmt für alle Zeitgenossen."⁶ Es ist dies "die erste große Bewegung der europäischen Intellektuellen. ... Sie sind Priester ohne Weihe, neue Mönche ohne monastische Sicherung, Propheten ohne deutlich erkennbaren, göttlichen Auftrag, Seher ohne Charisma, Führer ohne Gefolgschaft, Kaiser ohne Reich, Weltbürger ohne Welt, ... bis weit über Erasmus hinaus haben diese Humanisten meist noch die niederen Weihen erhalten;

⁵ Ebd., 14.

⁶ Ebd., 16, 18-20.

diese reichen nicht aus, um ihnen in der ungeheuren Wirrung der neuen Verhältnisse jene sakrale Würde zu geben, die sie doch brauchen für ihr priesterliches Wirken.”⁷

Luther, Calvin, aber auch die katholische Kirche dieser Zeit haben die ‘Dritte Kraft’ verworfen. Sie wird als Ketzerei gefaßt, dabei kommt der Begriff ‘Ketzer’ in der Bibel nur ein Mal vor (Tit 3, 10). Und die Sozinianer vertreten im 16. Jahrhundert bereits: “Humanismus und Humanität; Freiheit, Fortschritt der Menschheit; Aufklärung im hohen Sinne, wie Kant sie versteht und lebt; Demokratie als das Wagnis eines Engagements in einer pluralistischen Gesellschaft; Toleranz, Friede, Weltfriede. Alle die großen Fragen um Gott, Mensch, Gesellschaft ... werden von diesen Männern und Frauen des sechzehnten Jahrhunderts als Existenznot, Geistesnot, Glaubensnot erfahren.

Auf ihren Fluchten quer durch Europa begleitet sie Erasmus, den sie alle kennen, auf den sie sich berufen. Mit ihnen zieht das Denken des offenen Humanismus und der Dritten Kraft, zieht die Spiritualität der gesamteuropäischen religiösen Reformbewegung vor ihrer Fixierung in den Positionen der Konfessionen und Kirchen des konfessionellen Zeitalters in den europäischen Untergrund ein; durchsäuert, durchformt ihn, und wird ihrerseits von anderen Elementen in ihm ergriffen und gewandelt. ... Die Reformation, Luther und Calvin zumal, beruft sich auf das Alte Testament, seine Angst und seinen eifersüchtigen Gott, zur Konstituierung ihrer geschlossenen religiös-politischen Gesellschaft. Die Gegenreformation folgt ihr darin zum Teil ... Das Königtum des Alten Testaments wird als Vorbild und Kronzeuge berufen von den Fürsten des protestantischen und katholischen Absolutismus. Das Alte Testament bestraft ... mit dem Tode, die ‘Idolatrie’, den ‘Götzendienst’, und stellt die Häresie der Blasphemie, der Gotteslästerung, gleich.”⁸ Andersdenkende Christen werden in diesem Sinne vom 16. bis 19. Jahrhundert als ‘Atheisten’ charakterisiert und verfolgt.

Die mit Bernardino Ochino und Lelio Sozzini, eigentlich schon mit Sebastian Franck und anderen ‘Spiritualisten’ in den Untergrund einziehenden religiös-humanistischen Nonkonformisten berufen sich wider das Alte Testament auf das Neue Testament, auf Christus, den Heiler und Erlöser, den Stifter einer neuen Bruderschaft neuer, im Geist und der Liebe wiedergeborener Menschen. Sie stützen sich auf Johannes, die Frohe Botschaft: Gott ist Liebe, und auf Paulus, den Apostel der Gewissensfreiheit. Er lehrt: auch das irrige Gewissen verpflichtet (1. Ko 8, 9-13); man darf die Gewissen nicht verletzen, auch wenn sie im Irrtum befangen sind (vgl. auch Rö 14). Kennzeichen des ‘fleischlichen’ Geistes ist die Verfolgungssucht (Gal 4, 19; 2 Ti 3, 12; Off 12, 6; 18, 6). Christus warnt seine Vertreter vor dem Geist der Herrschsucht (Mk 10, 41-45; Lk 22, 25-27) und lehrt Liebe, Geduld, Verträglichkeit. Das Alte Testament lehrt, so betonen diese Nonkonformisten, die Grausamkeit und Eifersucht eines schrecklichen Gottes, das Neue Testament lehrt, mit Paulus, die Humanität, die Menschenfreundlichkeit Gottvaters (Tit 3, 4-6).

⁷ Ebd., 20f.

⁸ Vgl. zum Folgenden: ebd., 465f.

Von den Kirchenvätern und frühen christlichen Autoren werden im Schrifttum dieser 'Häretiker' vor allem Tertullian, Laktanz, Augustinus und Salvianus zitiert.⁹ Von den Zeitgenossen wird bis ins 17. Jahrhundert Erasmus bestimmend. In diesem Sinne ist der Sammelbegriff Erasmianer meines Erachtens auch auf die Vertreter der 'Dritten Kraft' anzuwenden: auf Täufer, Spiritualisten, Schwärmer, Antitrinitarier. Ich halte es jedenfalls für problematisch, Erasmianismus vorrangig allein letztlich im Katholizismus zu suchen. Diese — weitgehend gängige — Position vertreten etwa Hugh Redwald Trevor-Roper und George Huntston Williams.¹⁰ Gott will die Vielfalt der Schöpfung, der Menschen, auch der Religionen. Das wird immer mehr die Grundüberzeugung der religiös-humanistischen Nonkonformisten, je mehr sie sich im europäischen Untergrund bewegen. Dieser ist nicht durch sie geschaffen, wohl aber geistig, religiös, neutral durchströmt, eingefärbt worden. Andererseits werden diese 'Nonkonformisten' — Humanisten, Gelehrte, Gebildete — von diesem Untergrund bedeutend beeinflusst. Vor den Sozinianern bezeichnen diesen Untergrund in Deutschland im 16. Jahrhundert z.B. auch verschiedenste Täufergruppierungen und Sebastian Franck. Sie alle sind Schüler des Erasmus, also auch Erasmianer — jedenfalls partiell.

Auch über dem Wirken der Sozinianer schwebt der Geist des Erasmus. Der offen erasmische Humanist, der Sozinianer Sebastian Castellio, hat es gewagt, Servet gegen Calvin zu verteidigen. Der Katechismus von Rakow, das Glaubensbekenntnis der Sozinianer, könnte von ihm verfaßt sein. "In seiner Vorrede (1605) stehen Sätze, die als das Vermächtnis der italienischen religiös-humanistischen Individualisten an ihre polnischen, deutschen, ungarischen, holländischen, englischen Brüder verstanden werden müssen."¹¹ Werke des Erasmus befinden sich in den Bibliotheken der Sozzini und des Giorgio Biandrata. Fausto Sozzini beruft sich in seinem Streit mit Luther auf Erasmus, ebenso Biandrata. Auch andere Vertreter des 'Untergrundes' fußen auf Erasmus, so Celio Secundo Curione, überhaupt der Basler italienische Humanistenkreis. Curiones Büchlein *De Amplitudine Beati Regni Dei Dialogi sive libri duo* (1554) ist meines Erachtens ganz erasmisch.¹²

Lelio Sozzini stirbt 1562 in Zürich. Aus seiner Hinterlassenschaft ist wohl von stärkster Bedeutung eine Paraphrase zum ersten Kapitel des Johannesevangeliums. Er setzt direkt bei Erasmus und bei Castellio an: 'Logos' (die zweite göttliche Person der Trinität, hier gleichzeitig der Logos des Johannesprologs) müsse mit 'sermo' übersetzt werden. 'Logos' beziehe sich auf den menschlichen Christus, "der die Menschen lehrte, den väterlichen Willen zu erfüllen"; in diesem Sinne sei er 'Wort', 'verbum', "magister, praeceptor, doctor, Apostolus confessionis nostrae, Pontifex, imago Dei inconspicui". Dieser Christus schaffte eine neue Welt, neue Menschen,

⁹ Ebd., 467-469.

¹⁰ H.R. Trevor-Roper, *Religion, Reformation und sozialer Umbruch. Die Krise des 17. Jahrhunderts* (Frankfurt am Main-Berlin 1970) 12, 34; G. H. Williams, *The Radical Reformation* (3. Aufl.; Kirksville 1992) 32f. Williams bringt eine ausführliche Bibliographie (1313-1382), vornehmlich angelsächsische, italienische, spanische, ungarische und polnische Arbeiten. Leider ist sie an Druckfehlern höchst reichhaltig.

¹¹ Heer, *Die Dritte Kraft*, 488.

¹² Vgl. Cantimori, *Italienische Häretiker der Spätrenaissance*, 174-185, 447f.

indem er sie lehrt, "den Armen die Frohe Botschaft künden, die Kranken heilen, die Blinden erleuchten. Das ist die Werkstatt der neuen Welt, und die neue Welt, handwerklich geschaffen von Christus: das ist die Werkstatt, die alle Evangelisten, nicht aber Moses, beschreiben. Und doch war dieser allerhöchste handwerkliche Erzeuger dieser Welt nicht ein Mann vom herrscherlichen Ansehen, sondern ein niedriger Mensch, Fleisch, verachtet von den angesehenen Männern, unterdrückt"¹³

Es ist ein großer Unterschied, was jemand selbst denkt und wie seine Zeitgenossen diese Gedanken fassen. Augustijn schreibt: "Der Ausdruck 'Philosophie von Christus' war bei Erasmus nicht abstrakt, es geht ihm vielmehr ganz konkret um Jesus Christus, darum, wie dieser sich in der Welt offenbarte. Darin ist er Gott, daran läßt Erasmus keinen Zweifel bestehen Erasmus erkennt in Jesu das Echte, das Unverfälschte und deshalb steht Jesus im Mittelpunkt seines Denkens; ein Jesus, der nicht über den Menschen thront, sondern neben ihnen steht."¹⁴ Das schließt nicht aus, daß Erasmus auch völlig anders verstanden wurde — auch angesichts seiner ungemein scharfen Kritik an Gesellschaft, Kirche und Theologie. Bei der katholischen Kirche wandte er sich vornehmlich gegen die Vielfalt der Zeremonien und den damit verbundenen Aberglauben, gegen den 'Pharisäismus', die Hochschätzung menschlicher Einrichtungen, gegen die Geldsucht von Kirche und hoher Geistlichkeit. Hinter dieser Kritik steht als positives Motiv das Verlangen nach Lauterkeit, Reinheit und Einfachheit.¹⁵ Erasmus "sieht die Kirche und die Theologie seiner Zeit als Hindernisse auf dem Weg zu Gott."¹⁶ Ist es da verwunderlich, daß er gerade in sog. nonkonformistischen Kreisen programmatisch wirkte? Sie konnten wahrlich — im Gegensatz zu den Dogmatikern aller Konfessionen — Erasmus' 'Definition' des wahren Christen vertreten: Es ist "nicht der, der getauft oder gesalbt oder zur Kirche geht. Es ist viel mehr der Mensch, der Christus in den tiefsten Gefühlen seines Inneren umschlossen hält und der ihm mit frommen Taten nacheifert."¹⁷

In Erasmus' Ausgabe des Neuen Testaments, dem *Novum Instrumentum* (1516) wurde das sog. 'comma Johanneum', die Stelle aus 1 Jh 5, 7b-8a, in der die Trinität ausdrücklich erwähnt wird, berühmt. Erasmus fand die Worte nicht in seinen griechischen Handschriften und ließ sie deshalb fort. Dafür wurde er heftig gescholten: er sei Arianer, Gegner der kirchlichen Trinitätslehre. In der dritten Auflage (1522) nahm Erasmus diese Stelle dann auf. Inzwischen war nämlich eine Handschrift in England aufgetaucht, in der sie nicht fehlte. Erasmus argwöhnte, diese griechische Handschrift habe diese Lesart aus der Vulgata übernommen. In der Tat war die Handschrift mit den tatsächlich aus der Vulgata übersetzten Worten um 1520 ausschließlich verfaßt worden, um Erasmus eine Falle zu stellen.¹⁸ Der von Erasmus gebotene griechische Text des Neuen Testaments wurde für die folgenden Jahrhunderte tonangebend.

¹³ Heer, *Die Dritte Kraft*, 507; Cantimori, *Italienische Häretiker der Spätrenaissance*, 232-236.

¹⁴ C. Augustijn, *Erasmus von Rotterdam. Leben – Werk – Wirkung* (München 1986) 72.

¹⁵ Vgl. C. Augustijn, 'Erasmus, Desiderius (1466/69-1536)', *Theologische Realenzyklopädie* 10 (Berlin-New York 1982) 3; vgl. J. Huizinga, *Erasmus* (3. Aufl.; Basel o.J.) 188, 227-232.

¹⁶ Augustijn, *Erasmus von Rotterdam*, 81.

¹⁷ G. Jensma, 'Erasmus von Rotterdam 1469-1536', J. Sperna Weiland - W. Blockmans - W. Frijhoff Hg., *Erasmus von Rotterdam. Die Aktualität seines Denkens* (Hamburg 1988) 35.

¹⁸ ASD 9-2, 258, 534-544.

Als 1527 spanische Bettelmönche gegen Erasmus eine wahre Kampagne entfachten, trugen die ersten vier Kapitel, in denen die Anklagen formuliert wurden die Überschriften: ‘Contra Sacrosanctam dei Trinitatem; contra Christi divinitatem et gloriam; contra spiritus sancti divinitatem; contra sanctam haereticorum inquisitionem’. “Quis non horreat hunc titulum”, bemerkt Erasmus in seiner Verteidigung nach Erwähnung der ersten Überschrift. “Mit vollem Recht. Eine Verurteilung in diesem Punkt war das Schlimmste, was einem Menschen widerfahren konnte, schon die bloße Anklage stellte eine reale Gefahr dar. Noch immer bildete das Bekenntnis der Trinität die Grundlage der Gesellschaft, deren Ablehnung war in jedem Fall ein hinreichender Grund für ein Todesurteil.”¹⁹ Zu seiner Verteidigung veröffentlichte Erasmus 1528 seine *Apologia adversus articulos aliquot per monachos quosdam in Hispaniis exhibitos*. Hier ging er auf die 99 Stellen aus seinen Werken ein, in denen ihn die Mönche des Antitrinitarismus, Arianismus, der Ketzerbegünstigung und zahlreicher anderer Häresien bezichtigt hatten. Zuvor setzte er eine Liste von 80 Stellen, in denen er ausdrücklich die Trinität anerkannt hatte. Aber seine Verteidigung wirkte letztlich kaum überzeugend, jedenfalls nicht für seine Gegner.

Erasmus’ Apologie ist in der modernen Forschung oft unterbewertet worden. Allein die Darstellung der Trinitätslehre, “die fast die Hälfte der Apologie in Anspruch nahm ..., enthielt kritischen Stoff genug, um einem Miguel Servet manche Anregung zu verschaffen. Übrigens verdankte Servet seine erste Konfrontation mit diesem Problem den wochenlangen Diskussionen über die Trinitätslehre des Erasmus während der Konferenz von Valladolid: Als Diener und Sekretär eines der teilnehmenden Theologen, des Augustiners Juan de Quintana, wurde der junge Servet, wenn auch nicht bei den Konferenzsitzungen selbst, so doch bei den anschließenden privaten Auseinandersetzungen für immer auf dieses Thema fixiert.”²⁰ In Servets *De trinitatis erroribus* wird Erasmus und seine *Adnotationes* nur einmal ausdrücklich genannt; im Zusammenhang mit 1 Jh 5, 7 heißt es: “Erasmus etiam in annotationibus ita exponit”.²¹ “Eine Gegenüberstellung der entsprechenden Stellen zeigt überdies, daß Servet nicht nur der Interpretation des Erasmus gefolgt ist ..., sondern auch den Hinweis auf die parallelen Texte Erasmus entnommen hat ...”²² Und Lelio Sozzini ist dieser Interpretation Servets weitgehend gefolgt.²³

Julia Gauss 1966, dann 1985 Carlos Gilly haben als einzige bisher Erasmus einen Vorgänger des Servet genannt.²⁴ Die Diskussionen bei der Konferenz von Valladolid (27. Juni - 13. August 1527), kamen nicht über die ersten vier Kapitel der ‘propositiones Erasmi’ hinaus, welche die spanischen Mönche in ihrem Anklageheft zusammengestellt hatten. Heute sind die Gutachten der Konferenzteilnehmer im Wortlaut

¹⁹ Augustijn, *Erasmus von Rotterdam*, 139. Vgl.: LB 9, 1029F.

²⁰ C. Gilly, *Spanien und der Basler Buchdruck bis 1600. Ein Querschnitt durch die spanische Geistesgeschichte aus der Sicht einer europäischen Buchdruckerstadt*. Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 151 (Basel-Frankfurt am Main 1985) 170.

²¹ M. Servet, *De Trinitatis erroribus libri septem* (1531) 23b (Unveränd. Nachdr. Frankfurt am Main 1965).

²² Gilly, *Spanien und der Basler Buchdruck bis 1600*, 279.

²³ Vgl. L. Sozzini, *Brevis explicatio in primum Joannis caput*, D. Cantimori - E. Feist Hg., *Per la Storia degli eretici italiani nel secolo XVI in Europa, Testi raccolti* (Rom 1937) 75f.

²⁴ Vgl. J. Gauss, ‘Der junge Michael Servet’, *Zwingliana* 12 (1966) 410-459; Gilly, *Spanien und der Basler Buchdruck bis 1600*, 282-285, 289.

veröffentlicht. Dabei muß man feststellen, daß Quintana einer der wenigen war, der sich mit scholastischer Akribie und nach eingehender Lektüre der Werke des Erasmus mit den inkriminierten Stellen ganz konkret und intensiv auseinandergesetzt hatte. Er schließt zwar nicht aus, daß die meisten 'propositiones' des Erasmus auch orthodox gedeutet werden könnten; er meint jedoch, der Rotterdamer habe sehr häufig die Grenze des Erlaubten überschritten. Erasmus habe sich der Häresie sehr verdächtig gemacht, als er in den ersten Ausgaben des *Novum Instrumentum* behauptete, Christus sei von den Evangelisten nicht ausdrücklich als Gott bezeichnet worden.

Servet suchte 1531 oder 1532 auch eine Begegnung mit Erasmus in Basel. Dieser wurde auch von Luther in einem langen Brief an Nikolaus von Amsdorf, der durch den Druck verbreitet wurde, beschuldigt, ein Arianer zu sein und mit seinen *Paraphrasen* zum Neuen Testament der Wiedererweckung der alten Häresien Vorschub geleistet zu haben.²⁵ Der Sozinianer Giorgio Biandrata nannte dann 1567 in einem Überblick über die Bekämpfer des Trinitätsdogmas Erasmus und Servet in einem Atemzug: "Quid vero nostra aetate praetermisit Erasmus Roterodamus, vir doctissimus, quominus hanc non detergeret inanem de Deo Philosophiam? videant lectores locos infra annotatos. Quid praeterea post Erasmum non est peressus Michael Servetus, vir eruditus atque veritatis acerrimus defensor et indagator? qui et ob hanc causam Genevae iniuste combustus est, anno salutis 1555 [sic]."²⁶ So konnte sich Biandrata durchaus berechtigt fühlen, mit Stellen aus dem Werk des Erasmus ein ganzes (das VII.) Kapitel des *De falsa et vera* unter dem Titel zu gestalten: "Quam varii fuerint, et inconstantes interpretes, et scripturas ad victoriam detorserint, ex annotationibus Erasmi Roterodami"²⁷ Für Biandrata bestand auf jeden Fall kein Zweifel, daß Erasmus' *Adnotationes* zum Neuen Testament den Ausgangspunkt zu Servets theologischen Spekulationen gebildet hatten.²⁸

Servet wurde nicht nur durch die Anteilnahme an den Erasmuskonversationen für immer auf das trinitarische Thema fixiert, sondern auch in seinem Frühwerk dienten ihm viele Äußerungen und Anmerkungen des Erasmus als Ausgangspunkt für die eigene Interpretation. Hatte Erasmus zum Beispiel in der *Apologie* an Faber Stapulensis (1517), noch deutlicher in der Verteidigungsschrift gegen Sancho Carranza (1522) Zweifel darüber geäußert, ob die Bezeichnung Christus der zweiten Trinitätsperson eigentlich zukomme, so verneinte dies Servet geradewegs, und zwar mit dem gleichen Zitat aus Tertullian, mit dem Erasmus seinen Zweifel begründet hatte. In der

²⁵ Luther an Nikolaus von Amsdorf, um den 11. März 1534, M. Luther, *Werke. Kritische Gesamtausgabe. Briefwechsel 7* (Weimar 1937 = Graz 1969) 27-40, bes. 34f.

²⁶ G.G. Biandrata, *De falsa et vera unius Dei Patris, Filii et Spiritus sancti cognitione libri duo. Authoribus ministris Ecclesiarum consentientium in Sarmatia et Transylvania* (Gyulafehérvár 1567) Eivo-Eij. An anderem Ort schrieb Biandrata: "Excitavit autem (Deus) Erasmum Roterodamum, qui nostra aetate primus movit hunc lapidem, et non obscure de uno Deo patre docuit, carpens caeteros magis, quam aperte aliquid pronuncians. Post Erasmum surrexit Michael Servetus, qui et diligenter et palam de uno Deo patre eiusque filio contra doctrinam receptam scripsit ..."; Über Biandrata als Mitarbeiter dieses Werks vgl. A. Rotondò, 'G.G. Biandrata', *Theologische Realenzyklopädie* 5 (Berlin - New York 1980) 777-781.

²⁷ Biandrata, *De falsa et vera*, liber I, cap. VII: Lii-Mi. Benutzt wird: LB 6, 63f., 75, 126f., 335ff., 360f., 375f., 384f., 405f., 554ff., 559, 610ff., 628, 798, 835, 851, 867f., 884f., 919, 926ff., 930f., 936f., 943f., 945f., 970, 972, 983, 985ff., 991, 1079ff., 1083f.

²⁸ Gilly, *Spanien und der Basler Buchdruck bis 1600*, 289.

Auslegung von Phl 2, 6: “Non rapinam arbitratus est, esse se aequalem Deo” widerlegt Servet mit Erasmus die traditionelle Deutung wie die Interpretation des Ambrosius. Und ebenfalls mit Erasmus stellt er fest, daß hier keineswegs von ‘Natur’ die Rede sei, sondern von Christus, wie er auf Erden lebte. Sogar die philologische Begründung hat Servet von Erasmus übernommen.

Daß Erasmus selbst Servets *De trinitatis erroribus* für gefährlich hielt,²⁹ ist eine andere Frage. Ein kleinmütiger Taktiker war er ja wohl stets. Zudem: “Die Erforschung des reiferen Erasmus steht in vieler Hinsicht noch am Anfang”.³⁰ Jedenfalls sah sich Erasmus nach 1527 zu einer Stellungnahme zu Ketzerverfolgungen gezwungen, war er doch selbst 1526 und 1527 offiziell durch die Sorbonne als Ketzer verurteilt worden.³¹ Anlaß dazu bildete ein Abschnitt aus seiner Matthäus-Paraphrase (1522). Dort hatte er das Gleichnis vom Unkraut im Weizen aus Mt 13, 24-30 behandelt, das bereits seit 1100 Jahren für die Ketzerverfolgung eine Rolle spielte. Hier hatte er bemerkt, Gott wolle nicht, daß die falschen Apostel und Ketzer getötet werden. Sie sollten vielmehr bis zum Tage der Ernte geduldet werden. Erasmus hatte in zwei Verteidigungsschriften³² dargelegt, welche Haltung die Gesellschaft heute dazu einnehmen sollte. “Erasmus war subjektiv ein durchaus konservativer Mensch und sich deshalb des objektiv revolutionären Charakters seines Lebenswerkes wenig bewußt.”³³ Gerade die ‘Nonkonformisten’ suchten diesen ‘objektiv revolutionären Charakter’ in Wirklichkeit umzusetzen. Und sie hatten dafür bei Erasmus eine gute Grundlage, denn er widmete der Aufzählung der nichtwesentlichen Glaubenssätze mehr Aufmerksamkeit als der wesentlichen. Zu den unwichtigen, wenn nicht gar banalen und gottlosen rechnete er alle Behauptungen und Auseinandersetzungen über die Trinitätslehre, über den Grad der Absolutheit von Gottes Allmacht, über das Ausmaß der päpstlichen Autorität — ob der Papst nur ein Mensch sei oder fast ein Gott; ob er mehr als Christus vermag, indem er die Seelen aus dem Fegefeuer befreit — über die Natur der Pein im Fegefeuer, ob sie materiell oder immateriell ist, usw. “Weniger häufig faßte Erasmus die Lehren zusammen, mit denen die Kirche steht und fällt. Er scheint diese Formulierung geprägt zu haben, die die Lutheraner später auf den einen Satz von der Rechtfertigung durch den Glauben beschränken. “Wahrscheinlich sah er folgende Glaubenslehre als wesentlich an: “die Inkarnation als Beweis der Macht Christi; die Auferstehung als Zeichen für unsere Unsterblichkeit; die Rechtfertigung durch den Glauben als Begründung unserer Hoffnung; die Nachfolge Christi als unsere Verpflichtung”.³⁴

Mannigfaltig ist auch der Einfluß des Erasmus auf die Täufer. Hier nur einige Beispiele unter dem Aspekt, daß die Täufer ebenfalls ein Mittlerglied zu den Sozinianern bzw. Unitariern darstellen.³⁵

²⁹ Allen Ep. 2615, 335-335.

³⁰ Augustijn, ‘Erasmus, Desiderius (1466/69-1536)’, 3.

³¹ Vgl. Augustijn, *Erasmus von Rotterdam*, 156.

³² Vgl. LB 9, 580C-583F; ebd., 1054B-1060A.

³³ Augustijn, *Erasmus von Rotterdam*, 169.

³⁴ R.H. Bainton, *Erasmus. Reformer zwischen den Fronten* (Göttingen 1972) 175f. Zu den gleichgültigen Dingen im Christentum vgl. LB 6, 926-928.

³⁵ Vgl. weiterführend M. Lienhard in diesem Band.

Balthasar Hubmaier wurde am 10. März 1528 in Wien hingerichtet. Er, 1512 Doktor der Theologie zu Ingolstadt, hatte sich auch mit Erasmus' *Paraphrasen* über die Paulinischen Briefe beschäftigt, bevor er im Frühjahr 1522 in Basel Erasmus selbst kennenlernte. Der ab Juli 1525 publizierende Täufer Hubmaier untermauert seine neue täuferische Haltung auch mit Zitaten von Erasmus um zu belegen, daß seine Auffassung nicht ketzerisch sei und mit der Heiligen Schrift wie mit der ursprünglichen Tradition der Kirche übereinstimme. In seinem Werk *Von der christlichen Taufe der Gläubigen* (1525) legt er schon seinen Bibelbelegen die Übersetzung des Neuen Testaments durch Erasmus zugrunde. Dieser ist auch in seinem *Gespräch auf Zwinglis Taufbüchlein* (1525-1526) eine Autorität.³⁶ In beiden Fassungen von *Der uralten und gar neuen Lehrer Urteil, daß man die jungen Kindlein nicht taufen solle, bis sie im Glauben unterrichtet sind* (1525-1526) beruft sich Hubmaier auf des Erasmus Paraphrase zu Mt 28.³⁷ In seiner Schrift *Von der Kindertaufe* (1525-1526) dient u.a. Erasmus global als Zeuge seiner täuferischen Auffassung.³⁸ In seinen beiden Schriften über die Willensfreiheit (1527)³⁹ vertritt er erasmische Positionen — gegen Luther. Bei der zweiten Schrift *Das andre Büchlein von der Freiwilligkeit des Menschen* hat Hubmaier zum Teil Erasmus' *De libero arbitrio* direkt als Vorlage verwandt. Auch die Haupt-Lehrschrift der Hutterer Brüder (um 1577) beruft sich auf Erasmus' Schrift von der Kircheneinheit und auf seine Matthäus-Paraphrase.⁴⁰

Für die Täufer insgesamt war das Werk des Erasmus von Rotterdam höchst anregend, wengleich sich dieser schon selbst gegen entsprechende Darstellungen verwehrt. Obgleich er die Täufer wegen ihrer Ideen und Unternehmungen scharf verurteilte, fügte er aber z. B. 1529 in seinen Briefen hinzu: "Hi vitae innocentia prae caeteris commendantur"; ferner: "multos moribus longe syncerioribus quam caeteri. Quamquam quid ibi syncerum esse potest ubi corrupta est fidei integritas?"⁴¹

Auch Sebastian Franck beruft sich hinsichtlich der Trinität mit gewisser Genugtuung auf von Erasmus' Feinden als ketzerisch verworfene Artikel in seinen Schriften. In seinen Paraphrasen zu 1 Jh 5 verwerfe er den Spruch, auf den die Verteidiger der Trinität und andere gern zurückgreifen: "Drey seind die da zeügniß geben im himmel / der vatter / das wort / vnd der heylig geyst / vnd dise drey seind eins" als dem Text Johannis zugesetzt, der im Griechischen nicht vorhanden sei. Franck setzt fort: "Es wer nutz das wir allen fleiß ankerten / das wir eins mit Gott würden / dan mit fürwitzigem eifer vnd übungen zancken / wie der sun von dem vatter ein vnderscheyd hab / vnd von jn beiden der H. Geist / warlich das die Arriani verneynen / sehe ich nicht das mans mag bey bringen vnd schliessen / dan mit bewerlichen argumenten."⁴² Franck hat diese und weitere Passagen seiner Schilderung der 'Ketzerien'

³⁶ B. Hubmaier, *Schriften*. G. Westin - T. Bergsten Hg. Quellen zur Geschichte der Täufer 9 (Gütersloh 1962) 148.

³⁷ Ebd., 233, 249.

³⁸ Ebd., 267.

³⁹ Ebd., 379-431, spez. 398-431.

⁴⁰ Vgl. *Glaubenszeugnisse oberdeutscher Taufgesinnter* 2 (Gütersloh 1967) 117f.

⁴¹ Allen Ep. 2134, 214: Erasmus von Rotterdam an A. Fonseca, 25. März 1529; Allen Ep. 2149, 41-43: Erasmus an L. Bär, 13. April 1529.

⁴² S. Franck, *Chronica zeitbuch vnnnd Geschichtbibell von anbegyn biß in diß gegenwertig M.D. xxx.vi iar verlengt ... Chronica der Römischen Ketzer* (o.O.1536) cxxxviii b.

des Erasmus⁴³ weitgehend dessen *Apologia adversus articulos aliquot per monachos quosdam in Hispaniis exhibitos* entnommen.⁴⁴ Seine Zitate entsprechen weitgehend den 'objectiones' der spanischen Mönche, die Erasmus anführt, um dann seine 'responsiones' entgegenzusetzen. Mehrfach folgen Francks Zitate aber auch Erasmus' 'responsiones'. Man hat Erasmus oft des Arianismus beschuldigt und nannte ihn deshalb wohl Ariasmus, ja Errasmus.⁴⁵ Eine Hauptveranlassung dazu war seine Vorrede zu seiner Ausgabe der Werke des Hilarius (1522). Er sagt, in der Heiligen Schrift sei nirgends etwas ausdrücklich von der Gottheit des Heiligen Geistes gesagt, und man müsse diese Lehre bloß aus Achtung gegen die Kirche annehmen. Hilarius schreibe nirgends, "dass der heilige Geist angebetet werden müsse, legt ihm nirgends den Namen Gott bei ... Wir aber sind kühner als Hilarius, wir unterstehen uns den heiligen Geist wahren Gott, vom Vater und Sohn ausgehend, zu nennen, was die Alten entscheidend zu sagen nicht gewagt haben!"⁴⁶

Rembert konstatiert: "Erasmus hat die Trinitätslehre erschüttert, von ihm geht eine gerade Linie zu den Sozinianern und Arminianern."⁴⁷ Jesuiten, wie Robert Franz Romulus Bellarmin und Antonio Possevin zählten ihn zu den hartnäckigsten Leugnern der Trinität und die Sozinianer rechnen ihn zu den ihrigen.⁴⁸ Und auch Menno Simons nennt ihn einen "hochverständigen, gelehrten Mann", beruft sich in seinen Schriften auf niemand häufiger als auf ihn.⁴⁹

Johannes Campanus, wahrlich ein bekannter Täufer, hat etwa ab 1530 seinen Antitrinitarismus öffentlich vertreten. Zuvor war er ein entschiedener Streiter für Luthers Lehre. Im Schlußsatz des 1. Artikels der *Confessio Augustana* heißt es: "Damnant et Samosatenos veteres et neotericos".⁵⁰ Dies ist nicht, wie häufig gemeint, auf Servet zurückzuführen. Dessen Auffassungen waren den Lutheranern damals wohl noch gar nicht bekannt. Dieser Angriff bzw. diese Warnung dürfte sich eher gegen Campanus richten.⁵¹ Dieser schrieb ja 1531 *Contra totum post Apostolos mundum*. Darin spielt der Antitrinitarismus eine entscheidende Rolle. Um 1531 weilte er wohl auch in Straßburg, anschließend ging er nach Jülich, wo ihn Francks bekannter Brief erreichte. Darin heißt es: "Der Spanier [Michael Servet] ... behauptet nur eine Person Gottes in seinem Büchlein, nämlich die des Vaters, den er den Geist an sich oder den eigentlichen Geist nennt, und er sagt, daß keiner von den beiden andern eine Person ist. Die römische Kirche behauptet drei Personen in einem

⁴³ Ebd., S. CXXXVIIIa - CXLIIIa.

⁴⁴ Vgl. R. Kommoß, *Sebastian Franck und Erasmus von Rotterdam* (Berlin 1934 = Nendeln/Liechtenstein 1967) 31f.

⁴⁵ Die entsprechende Streitliteratur: J.A. Fabricius, 'Exercitatio Critica de religione Erasmi,' *Opusculorum historico - critico - literariorum sylloge* (Hamburg 1738) 401.

⁴⁶ Vgl. F.O. Stichert, *Erasmus von Rotterdam* (Leipzig 1870) 255.

⁴⁷ Rembert, *Die 'Wiedertäufer' im Herzogtum Jülich. Studien zur Geschichte der Reformation, besonders am Niederrhein* (Berlin 1899) 29.

⁴⁸ Ebd., 29. Chr. Sandius: "Hoc sane constat haud pauca eum scripsisse in favorem Arianorum et plurima scripturae loca, quae contra Arianos allegantur, suis explicationibus penitus enervasse. Praefatione imprimis in tertium totum operum Hieronymi admodum in gratiam Arianorum scripsit."

⁴⁹ Vgl. Rembert, *Die 'Wiedertäufer' im Herzogtum Jülich*, 31.

⁵⁰ 'Die Augsburgische Confession - Confessio fidei', *Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche* I (Nachdr. d. 7., unveränd. Aufl.; Berlin 1978) 51.

⁵¹ Rembert, *Die 'Wiedertäufer' im Herzogtum Jülich*, 202-205.

Wesen. Ich möchte es lieber mit dem Spanier halten.“⁵² Franck hat überhaupt das Verhältnis zwischen Gott, seinem Wort und Geist in einer Weise bestimmt, die der des Campanus sehr ähnlich sieht. Für Gott, Wort und Geist gebraucht er die drei Begriffe: Ursprung, Ausdruck, Kraft oder Wirkung und führt die Identität an Bildern aus. Wie der Mensch der Ursprung des menschlichen Wortes, zweitens das Wort der Ausdruck und das Bild des Menschen ist, drittens dem Wort im Geist eine Kraft und Wirkung zukommt und alle drei doch eines Wesens sind, so ist es bei Gott: Vater, Wort, Geist sind ein Gott.⁵³ Aus der Drei- wird aber leicht eine Zweiteilung, wie aus dem Bild von der Sonne und ihrer Wirkung, Erleuchtung und Erwärmung, Ursprung und Wirkung hervorgeht. Wort und Geist sind dann nur die verschiedenen Seiten, in denen sich die Wirkung darstellt: Als ‘Ausdruck’ des göttlichen Wesens oder als Kraft.

Campanus’ Schriften *Contra totum post Apostolos mundum* und seine *Göttlicher und heiliger Schrift ... Restitutio* (1532) eine verkürzte deutsche Fassung der ersten Schrift, zitieren häufig Erasmus positiv. Gerade in der *Restitutio* vertritt Campanus (Kap. 1-4) einen Antitrinitarismus.⁵⁴ Campanus argumentiert aus 1 Mo 1, 26-27 und 5 Mo 1-2: Wenn Gott den Menschen nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen hat, der Mensch aber als Mann und Weib geschaffen ist, als ehelich verbundener Mensch, in dem zwei Personen ein Mensch sind, weil es auch nur ein Wesen ist und nicht zwei Wesen, so folgt hieraus, daß auch in Gott und Gottes Gestalt zwei Personen sind und doch nur ein Gott. So sei auch, wenn Christus sich mit dem Vater einenne, diese Einheit von einer göttlichen Verknüpfung und Einigung zweier Personen in eine Gottheit zu verstehen, wie Mann und Weib ehelich verknüpft werden. Dieses eheliche Bild sei der einige Spiegel des göttlichen Bildes und Geheimnisses. Wer das eheliche Bild nicht verstehe, der vermöge nicht zu begreifen, wie zwei Personen in der Gottheit und beide Gott seien, und doch nur ein Gott sei und bleibe. Wir finden in diesem Bilde also nur zwei Personen, und “mit keiner Schrift mag’s beigebracht werden, dass der Heilige Geist die dritte Person sei, denn die heilige Schrift hält nur von zwei Personen, eine, die gebärt, und eine, die geboren ist.” Der Heilige Geist wird in der Schrift als Wesen, Natur und Kraft Gottes angesehen. In Gott sind diese drei sonst verschiedenen Dinge doch alle nur ein Ding. Durch seine geistliche Kraft und Wirkung richtet Gott alle Dinge an uns aus (2 Ko 3). So fassen wir ihn, wenn wir Gott um den Heiligen Geist bitten. Wir erbitten dann nichts anderes, als daß Gott mit seiner Einwirkung und göttlichen Kraft uns zublase und Gnade gebe, recht zu glauben, heilig zu leben und unserm Berufe genug zu tun.

⁵² Franck an Campanus, Straßburg 4. Februar 1531: H. Fast Hg., *Der linke Flügel der Reformation. Glaubenszeugnisse der Täufer, Spiritualisten, Schwärmer und Antitrinitarier* (Bremen 1962) 231f.

⁵³ Vgl. Sebastian Franck, *Lob des göttlichen Worts, Sämtliche Werke 4 Die vier Kronbüchlein*. P.K. Knauer Hg. (Bern 1992) 244f.; Sebastian Franck, *Die guldin Arch ...* (o.O. 1538) LXIIB-LXIIIA.

⁵⁴ Vgl. Rembert, *Die ‘Wiedertäufer’ im Herzogtum Jülich*, 249-251. Zum Folgenden vgl. Johannes Campanus, *Restitutio*; A. Bludau, ‘Das Comma Joanneum (1 Jo 5,7) in den Schriften der Antitrinitarier und Socinianer des 16. und 17. Jahrhunderts’, *Biblische Zeitschrift* 2 (1904) 275ff.; Eine Literaturübersicht zu Campanus bei A. Séguenny, ‘Johannes Campanus’, A. Séguenny Hg., *Bibliotheca dissidentium. Répertoire des non-conformistes religieux des seizième et dix-septième siècles* 1. Bibliotheca bibliographica aureliana 79 (Baden-Baden 1980) 13-35.

Eine Person kann der Heilige Geist nicht sein. Wir haben in Gott Herrlichkeit, Schöpfer, Königreich usw., immer nur wesentliche Namen Gottes, keine Person. Daß der Heilige Geist aus Gott komme, ist so zu verstehen: wie eine Flamme in sich besteht, demnach auch ihre Hitze von sich gibt, so bleibt Gott in seinem Wesen und wirkt dennoch, wo und was er will. Gottes Kraft und Geist sind ein Ding (Lk 1). Campanus setzt fort: "Daß 1 Jh 5 steht: Drei Zeugen im Himmel, Vater, Wort und Geist, und diese drei sind eins, daß sei ein Zusatz von späterer Hand; sei nicht von Johannes geschrieben, wie Erasmus klärlich beweise."

Dann handelt Campanus von der wahren Geburt des Sohnes aus dem Vater. Es sei grundfalsch anzunehmen, daß der Sohn sein Wesen von sich und in sich selbst habe und von keinem anderen Wesen, wie Luther dies in seiner *Kirchenpostille* schreibe. Darin besteht ja die Sohnschaft, daß er sein Wesen von einem anderen hat. Der Vater hat seinen Sohn aus sich geboren. Daraus folgt, daß der Sohn immer, von Anfang an, bei und mit dem Vater gewesen ist. Geboren sein und immer in sich selbst bestehen, sei ein Widerspruch. Der Sohn ist aus dem väterlichen Wesen geboren und zwar vor allen Kreaturen in der Ewigkeit (vor aller Zeit). Falsch sei, wie Luther und Melancthon wollen, daß der Sohn immer noch aus dem Vater geboren werde, wie der Schein von der Sonne ausgehe. Neun Gründe führt Campanus dagegen an. Er halte sich auch an Augustinus, der u.a. sage: besser ists, man sagt, daß der Sohn vormals endlich geboren ist, als daß er immerdar geboren werde.

Nachdem Campanus aus Johannes wichtige Gründe für die Bestätigung der wahren Gottheit Christi angefügt hat, kommt er zu dem Resultat: Gott hat seinen Sohn geboren, sich selbst zu ehren. Er hat ihn zu seinem Administrator und Unterherrn gemacht, um alle seine Wirkung, Kraft und Möglichkeit zu zeigen. Der Sohn selbst bekennt sich als des Vaters untertänig Kind und Diener, (Jh 14). Hier zeigt sich Campanus in Übereinstimmung mit Melchior Hoffmann. Er mag durch Kenntnis von Hoffmanns *Ordonnantie Godts* zu dieser Lehre gekommen sein, die bereits 1530 nur in niederländischer Übersetzung vorlag. Jedenfalls ist nach Campanus der Vater mehr als der Sohn, nicht dem Wesen, sondern dem Gehör und der Obrigkeit nach. Natürlich ist jeder Sohn zwar desselben Wesens und derselben Natur wie der Vater. Aber dennoch bekennt jeder Sohn den Vater als Oberherrn. Im Ehestand sind Mann und Weib eines Wesens und daher gleich groß, doch weil das Weib vom Manne ist, hält es den Mann für den Oberherrn.

Im Brennpunkt der theologischen Kämpfe stand zu allen Zeiten der christlichen Kirchengeschichte die Frage: "Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?" (Mt 16, 13). Gegen eine offenbarungsgläubige Theologie wandte sich immer wieder das Bestreben, die Gestalt Jesu Christi zu vermenschlichen. Der Offenbarungskarakter der christlichen Botschaft wurde verneint. Der Sozinianismus stellt dabei eine wichtige Stufe dar. Er hat eine enorme Ausstrahlung und eine lange Geschichte.⁵⁵ Dementsprechend finden wir im 16. und 17. Jahrhundert auch eine Vielzahl von Namen für ein und dieselbe Auffassung bzw. deren Spielarten: Unitarier, Arianer, Monarchianer, Prophetanten, Afrikaner, Ebioniten und Alogi. Ihre Gegner nennen sie

⁵⁵ Vgl. zum Folgenden S. Wollgast, *Philosophie in Deutschland zwischen Reformation und Aufklärung 1550-1650* (2. Aufl.; Berlin 1993) 346-350, 352f.

zumeist Photinianer, und wollen damit die Verbindung mit oppositionellen Bewegungen gegen die kirchliche Lehre bereits in der Frühzeit des Christentums andeuten. In allen Fällen sind Antitrinitarier gemeint.

Bei den Sozinianern spielt insgesamt — wie schon bei Campanus, Calvin, Franck und andere — die Idee der ‘Triplex munus Christi’ eine Rolle, die Wertung Christi als Prophet, König, Priester. Ob sie, wie G.H. Williams meint,⁵⁶ auch von Erasmus entlehnt ist, bedarf noch der näheren Untersuchung.

Trevor-Roper, der die geistige Beziehung zwischen den Ideen des Erasmus und denen der Sozinianer — gleich Wilhelm Dilthey — vehement vertritt, schreibt: “Sogar in dem engen Wortsinn, in dem die Gegner den Begriff Socinianismus verwendeten, ist er von Erasmus herleitbar. Denn der Hauptpunkt der Lehre des frühen Socinianismus, das eigentliche Ergebnis der Anwendung der Vernunft auf die Heilige Schrift war die Ablehnung der Dreifaltigkeitsdoktrin und damit der Göttlichkeit Christi. Und auch wenn sich Erasmus in diesem Punkt nicht exponiert hatte — ebensowenig wie viele spätere Socinianer das tun sollten —, so lieferte doch seine gelehrte Textkritik die Grundlage für ihre Ablehnung. Erasmus bewies mit einer Stringenz, die seine späteren halbherzigen Zurücknehmen desavouierte, daß die einzige biblische Textstelle, die man zur Stützung der Trinitätsdoktrin heranziehen konnte, unecht war. Man kann daher durchaus behaupten, daß Sozzini und Arminius lediglich bestimmten geistigen Entwicklungen einer Philosophie ihren Namen liehen, die sie von Erasmus übernommen hatten.”⁵⁷ Schon Albrecht Ritschl hatte gezeigt und Adolf von Harnack stimmt dem zu, daß Fausto Sozzinis Kritik an der Kirchenlehre “sich als eine Konsequenz der scotistischen Theologie darstellt”.⁵⁸ Mauthner dagegen betont, daß Deismus und Aufklärung durch den Sozinianismus entscheidend beeinflusst werden.⁵⁹ Der Sozinianismus wirkt als Vorläufer des Deismus durch eine radikale Zersetzung des bestehenden christlichen Dogmas — unbewußt — aufklärerisch. Er bereitet nicht zuletzt auch die Trennung von Moral und Religion in einer Weise vor, wie sie sich dann bei Kant findet.

Sicher: insgesamt bedeutet die Theologie der Sozinianer eine für das Christentum lebensgefährliche Reduktion. Doch: zugleich haben wir hier auch noch in gewisser Hinsicht die Mystik vorliegen, was häufig nicht beachtet wird, etwa bei Fausto Sozzini.⁶⁰ Und Martin Ruarius will seine Brüder an den Sozinianismus heranzuführen.⁶¹

⁵⁶ Vgl. G.H. Williams, ‘Erasmianism in Poland’, *The Polish Review* 22 (1977) 49f.; Williams, *The Radical Reformation*, 42-44, 1143, 1278f..

⁵⁷ Trevor-Roper, ‘Die Aufklärung und ihre religiösen Ursachen’, *Religion, Reformation und sozialer Umbruch*, 205f. Vgl. W. Dilthey, ‘Das natürliche System der Geisteswissenschaften im 17. Jahrhundert’, *Aufsätze zur Philosophie*. M. Marquardt Hg., (Hanau 1986) 188-206.

⁵⁸ A. von Harnack, *Lehrbuch der Dogmengeschichte* 3 (4. Aufl.; Tübingen 1909 = Tübingen 1990) 783.

⁵⁹ F. Mauthner, *Der Atheismus und seine Geschichte im Abendlande* 1 (Berlin 1920) 612.

⁶⁰ Vgl. Heer, *Die Dritte Kraft*, 517. Generell gilt: in den sozinianischen Werken stehen sich “mit verschiedenen Akzentuierungen systematisch integrierte Entwicklung vom Irrationalismus des persönlichen Glaubens bis zum suprarationalistischen Rationalismus gegenüber”: P. Wrzecionko, ‘Die Sozinianer und der Sozinianismus im Widerstreit der Beurteilungen’, P. Wrzecionko Hg., *Reformation und Frühaufklärung in Polen. Studien über den Sozinianismus und seinen Einfluß auf das westeuropäische Denken im 17. Jahrhundert* (Göttingen 1977) 260f.

⁶¹ *M. Ruari nec non ... aliorumque virorum doctorum, quorum nomina post praefationem vide, ad ipsum Epistolarum selectarum centuria ...* (Amsterdam 1677) 85-107.

Neben Laurentius Valla, Jan Drusius, Isaak Casaubonus, Theodore Beza, François Vatable, Robert Stephanus, M. Flaccius, Hieronymus und Origenes sollten sie vor allem zu Werken des Erasmus und zu Thomas à Kempis' *Imitatio Christi* greifen. "Die Verbindung dieser beiden Namen miteinander, des großen Mystikers und des Humanisten, wirft klares Licht auf die Quellen, aus denen die damalige arianische Bewegung schöpfte, die einmal den ursprünglichen Gehalt des Christentums feststellen und zum anderen das ethische Leben vertiefen wollte. Diese beiden Ströme, die während der gesamten Existenz dieser Bewegung ständig miteinander verbunden waren, sind auch in jenem Entwicklungsabschnitt Ruars sichtbar. ... Da sich seine theologischen Ansichten unter dem Einfluß von Werken des Erasmus von Rotterdam und Andreas Hyperius ausbildeten, wenn wir daher erwägen, daß Erasmus eben derjenige war, den die Polnischen Brüder sehr hoch schätzten und dessen Urteile sie als entscheidend ansahen, wenn wir weiter berücksichtigen, daß auch die damaligen Theologen Bellarmin, Possevin und Gregor von Valentia⁶² auf Erasmus hinwiesen als auf den, der der Lehre Sozzinis den Weg gebahnt habe, und wenn wir schließlich hinzufügen, daß Hyperius, ein treuer Schüler von Johann Sturm, in der Bibel die einzige Quelle für eine Vervollkommnung des Lebens sah, dann wird in diesem klareren Licht das Verhältnis Ruars zu der Lehre stehen, mit der er in Altdorf zusammentraf."⁶³ Hier war er ja Sozinianer geworden. Übrigens: auch Erasmus "spricht vom mystischen Schweigen, mit dem der Mensch Gott begegnen soll. Mystisch heißt für ihn nach innen gekehrt, im Gebet verharrend".⁶⁴

Nach Otto Fock war der Antitrinitarismus im 16. Jahrhundert "bald mehr bald weniger mit dem anabaptistischen Element verbunden".⁶⁵ Das gilt etwa für Hans Denck, Ludwig Hätzer, Melchior Hoffman, Jakob Kautz und Johannes Campanus, wobei sich bei ihnen der Antitrinitarismus unterschiedlich gestaltete. Dies war die Zeit, da Erasmus noch lebte, die neuen religiösen Ideen noch nicht fixiert waren und — Sebastian Franck bezeugt es im Vorsatzblatt seiner *Paradoxa* — 1 Th 5, 21 eine Grundforderung eigenständiger Denker war. Die Verbindung dieser Denker zu Erasmus ist unter dem antitrinitarischen Aspekt meines Wissens kaum untersucht worden. Das nimmt nicht Wunder, besieht man, wie die protestantische Öffentlichkeit das am Antitrinitarier Michael Servet am 27. Oktober 1553 in Genf vollzogene Todesurteil wertete. Philipp Melancthon bezeichnete es als einen gerechten Spruch. Martin Bucer hatte Servet schon lange vor seiner Hinrichtung für würdig erachtet, daß ihm die Eingeweide herausgerissen würden; auch Heinrich Bullinger und Theodor Beza verteidigten Calvins Todesurteil.⁶⁶

⁶² "Stravisse vero eum viam Socinianismo Bellarminus praefat, ad librum de Christo, Possevinus de Atheismis Haereticorum c. XIX. et libro de provocatione novorum Arianorum ad Erasmus, Gregorius de Valentia, de Trinitate 1. 1, c. 19, alique plures Erasmi adversarii orbi Christiano persuadere voluerunt": Friedrich Samuel Bock, *Historia Antitrinitariorum maxime Socinianismi et Socinianorum ex fontibus magnamque partem documentis Manuscriptis 2* (Regensburg-Leipzig 1784) 304.

⁶³ L. Chmaj, 'Marcin Ruar', *Bracia Polscy. Ludzie - Idee - Wplywy* (Warschau 1957) 83.

⁶⁴ R. Stupperich, *Erasmus von Rotterdam und seine Welt* (Berlin - New York 1977) 156.

⁶⁵ O. Fock, *Der Socinianismus nach seiner Stellung in der Gesamtentwicklung des christlichen Geistes, nach seinem historischen Verlauf und nach seinem Lehrbegriff dargestellt 1* (Kiel 1847 = Aalen 1970) 126.

⁶⁶ Ebd., 129f.

Bekanntlich hat Erasmus auch auf Italien sehr schnell und sehr umfassend gewirkt. Die Teilnehmer der Zusammenkunft von 1546 in Vicenza — als Ausgangspunkt der sozinianischen Bewegung überliefert, L. Sozzini war darunter — dürften wohl auch Kenntnisse der Werke des Erasmus aufweisen.⁶⁷ Ebenso ihre ersten bekannten Verfechter. Das Entstehen bzw. das erste Äußern von antitrinitarischen Ideen in Polen erfolgt nach Andrzej Frycz Modrzewski 1546 in Krakau bei einem Gastmahl, das nach Stanislaw Budzinski bei dem Erasmusschüler Jan Trzeciecki stattfand.⁶⁸ In der Geschichte der antitrinitarischen Bewegung taucht bei ihren Vertretern immer wieder Erasmus von Rotterdam auf. Fausto Sozzini z. B. beruft sich in verschiedenen Etappen seines Lebens u.a. auf Servet und Erasmus.⁶⁹ Eine gewisse Zusammenfassung der Einschätzungen des Erasmus pro et contra Sozinianer in der Literatur — “de quo Sociniani iudicant, quod aboleverit fidem de Trinitate” — finden wir bei Bock.⁷⁰ Wieweit Fausto Sozzini in seinen Werken, in der *Bibliotheca Fratrum Polonorum* in zwei Bänden gesammelt auch direkt oder indirekt auf Erasmus — positiv wie negativ — eingeht, ist meines Erachtens noch ein Desiderat der Forschung.⁷¹ Mir scheint: künftiges Denken ist mit der Ideenwelt des Erasmus wie mit einem Steinbruch verfahren. Jeder hat, entsprechend seiner theoretischen, weltanschaulichen usw. Position ausgewählt, was er zu nutzen glauben meinte. Eigentlich ist diese Nutzung von Kirchenvertretern, Humanisten verschiedenster Schattierung, von Orthodoxen bis hin zu den Nonkonformisten von 1 Th 5, 21 bzw. von Horaz *Epistolae* I, 14, 1 geprägt, also vom Eklektizismus, der dann im 17. Jahrhundert offenes Visier zeigte. Und Eklektizismus ist wahrlich nicht so abwertend zu fassen, wie es die gängige Lehrmeinung des 19. und 20. Jahrhunderts getan hat! Meines Erachtens sollte man an G. Jensma anknüpfen: “Erasmus war kein origineller Denker. Das ist eine doppeldeutige Aussage. Unter den Humanisten war er ein Eklektiker, ein Gelehrter, der viele ältere und zeitgenössische Auffassungen in sich aufnahm und zu einer eigenen Sicht, der ‘philosophia Christi’ verarbeitete. Aber auch der Humanismus seinerseits war keine ursprüngliche intellektuelle Bewegung.”⁷² Dabei entnehmen die Nonkonformisten Erasmus nicht etwa zufällige Bruchstücke, sondern gerade wesentliche Aspekte seines Denkens.

Wir wissen: die von Luther neu begründete Kirche verengte und verhärtete sich bald. “Und zunächst vollzog sich in Personen, die sich Luther unabhängig gegenüberstellten, sowie in den von Zwingli ausgehenden Kirchen und Sekten, ... der theologische Fortschritt des 17. Jahrhunderts: an sie schloß sich dann auch die philosophische Bewegung vorwiegend an.”⁷³

Dieser Fortschritt basiert auch auf Erasmus’ ‘theologischem Rationalismus’, der sich aus der humanistischen Aufklärung entwickelt, in des Erasmus *De libero arbitrio*

⁶⁷ Vgl. Chr. Sandius, *Bibliotheca Antitrinitariorum* (1684). L. Szczeniowski Hg. (Warschau 1967) 19, 209f.; Cantimori, *Italianische Häretiker der Spätrenaissance*, 48-51, 424f.

⁶⁸ Ebd., 217.

⁶⁹ Vgl. L. Chmaj, *Faust Socyn (1539-1604)* (Warschau 1963) 102, 223, 308, 344 und passim.

⁷⁰ Bock, *Historia Antitrinitariorum maxime Socinianismi et Socinianorum* 2, 304-306.

⁷¹ F. Sozzini, *Opera omnia* 1-2 (Amsterdam 1656).

⁷² Jensma, ‘Erasmus von Rotterdam 1469-1536’, 32.

⁷³ Dilthey, ‘Auffassung und Analyse des Menschen im 15. und 16. Jahrhundert’, *Aufsätze zur Philosophie*, 118f.

sein erstes klassisches Werk findet. Und Grundlage meiner Ausführungen auch hier ist: Erasmus begann "die Dogmatik zu unterminieren. Vorsichtig, aber mit stillem, hartnäckigem Haß. Er bemerkt, in wie wenig Stellen Christus als Gott bezeichnet werde und daß der Heilige Geist nirgends diese Bezeichnung erhalte: so erschütterte er die Trinitätslehre ... Von Erasmus geht eine gerade Linie zu Coornhert, zu den Sozinianern und Arminianern, von da zu den Deisten."⁷⁴ Uns interessieren hier vornehmlich die Sozinianer: Die unitarische Bewegung. Sie trat "in einigen Personen von entschiedener Begabung in Verbindung mit humanistischer, mit allgemein wissenschaftlicher Geisteshaltung; insbesondere die Verteidigung der Freiheit des Menschen durch Erasmus wurde akzeptiert."⁷⁵ Hier wird vor allem Sebastian Franck genannt. Er hat in der Tat auch von der traditionellen Trinitätskonzeption Abschied genommen.⁷⁶ Dilthey betont weiter für das 17. Jahrhundert "das siegreiche Fortschreiten des Rationalismus in den Sozzinis und ihren theologischen Nachfolgern, ... durch welches von innen, vom Mittelpunkt der Bibel und des Dogmas aus, der Kirchenglaube aufgelöst wurde".⁷⁷ Auch Dilthey betont nachdrücklich, daß Erasmus die theoretischen Grundlagen des Sozinianismus gelegt hat,⁷⁸ daß die Arminianer und Sozinianer die auch von Erasmus gespeiste Dogmenkritik von Hans Denck und Sebastian Franck fortsetzen.⁷⁹

Auch nach Otto Fock besteht in der Hervorhebung der Freiheit "die ethische Bedeutung des Socinianismus", seine gesamte Anschauungsweise gipfelte in der Freiheitsidee.⁸⁰ Und wir wissen, daß auch Erasmus — gegen Luther — der Freiheit diesen hohen Rang beimaß.⁸¹ Eigentlich geht es im Streit zwischen Erasmus und Luther nicht so sehr um die Freiheit des Menschen als um die Allmacht Gottes. Erasmus nahm an, Luther mache den Menschen zu einem Automaten. Aber Luther sprach dem natürlichen Menschen in allen Dingen des täglichen Lebens durchaus Freiheit zu; selbst Juden und Türken können gute Eltern und gute Obrigkeiten sein, vielleicht sogar bessere als die Christen. Der Punkt, an dem der Mensch nach Luther nicht frei ist, ist seine Unfähigkeit, die Forderungen Gottes, der mehr verlangt als äußeres aufrechtes Verhalten, vollkommen zu erfüllen. Was er an Gutem tut, das wirkt Gott in ihm, denn der Mensch ist ein Lasttier, das bald von Gott, bald vom Teufel geritten wird. Dies irreführende Bild (vgl. Ps 73, 22) gab dem Vorwurf, daß er den Menschen zu einem Automaten mache, eine Handhabe, und Erasmus fragte, was denn dann der Sinn all der Ermahnungen in der Heiligen Schrift sei, die den Menschen aufrufen,

⁷⁴ Ebd., 123. Vgl. Erasmus, *Apologia adversus articulos aliquot per monachos quosdam in Hispaniis exhibitos*, LB 9, 1015D-1094A.

⁷⁵ Ebd., 126.

⁷⁶ Vgl. S. Wollgast, *Der deutsche Pantheismus im 16. Jahrhundert. Sebastian Franck und seine Wirkungen auf die Entwicklung der pantheistischen Philosophie in Deutschland* (Berlin 1972) 161-163; S. Wollgast, 'Zu Sebastian Francks philosophischen Auffassungen', *Daphnis. Zeitschrift für Mittlere Deutsche Literatur* 25 (1996) 284-287.

⁷⁷ W. Dilthey, 'Das natürliche System der Geisteswissenschaften im 17. Jahrhundert', *Aufsätze zur Philosophie*, 165.

⁷⁸ Ebd., 188f.

⁷⁹ Ebd., 203.

⁸⁰ Fock, *Der Socinianismus*, 653.

⁸¹ Vgl. S. Wollgast, *Kausalität und Willensfreiheit. Erasmus von Rotterdam und Martin Luther* (im Druck). Zur Freiheitsauffassung der Sozinianer vgl. Fock, *Der Socinianismus*, 653-673.

vollkommen zu sein, wie Gott vollkommen ist. Bald nach Erscheinen (1524) wurde des Erasmus *De libero arbitrio* ins Deutsche übersetzt.⁸² Ihre unmittelbare Wirkung auf die Zeitgenossen scheint nach Zeugnissen aus beiden Lagern nicht gering gewesen zu sein. Ende Dezember 1525 war Luthers Gegenschrift *De servo arbitrio* ausgedruckt, sie wurde sogleich von Justus Jonas ins Deutsche übersetzt. Erasmus antwortete auf Luthers Schrift *De servo arbitrio* mit seinem *Hyperaspistes*, dessen erster Teil 1526⁸³ und dessen Teil II 1527 erschien. *Hyperaspistes* erster Teil ist, im Gegensatz zu *De libero arbitrio*, auch von persönlichen Angriffen auf Luther und sein Werk durchsetzt. 'Hyper' heißt über und 'aspis' Schild. Erasmus will also mit seiner Antwort auf Luthers Schrift einen Schutzschild über seine 'Diatriben' halten. 'Aspis' heißt aber auch Natter. Daraus ergibt sich ein Doppelsinn; Luther hatte einmal Erasmus als 'vipera', als Natter, bezeichnet.

Hier bricht Erasmus endgültig jede Beziehung zu Luther ab. Er prophezeit, kein Name werde der Zukunft verhaßter sein als der schon jetzt 'bei den Guten' verpönte Luthers. Vergessen wir nicht: die Haltung zum 'liberum arbitrium' ist, gleich der Stellung zur Inspiration eng mit den Betrachtungen zur Trinität verbunden! Auch dies ist in der Forschung zwar angedacht,⁸⁴ meines Wissens aber nicht tiefgehend untersucht worden.

Erasmus folgert in seiner Freiheitsschrift aus der Bibel: Erstens: Der Mensch ist eine sittliche Persönlichkeit. Er handelt, nicht Gott im Menschen. Die Entscheidung für das Gute ist nicht nur möglich, sondern sogar leicht. Nur so ist Mahnung, Warnung, Gebot und Drohung Gottes sinnvoll. Zweitens: Die Schrift lehrt eine Vergeltung im Jenseits. Gottes Gerechtigkeit schließt aus, daß der Mensch ohne freien Willen für gute Taten belohnt, für Sünden bestraft wird. Diese Grundsätze werden dann etwas eingeschränkt: Verstand und Wille des Menschen sind seit der Sünde Adams geschwächt, was sich in einer Hinneigung zum Bösen auswirkt. Zwar gibt es Elemente des Guten, die den Menschen zur Erkenntnis Gottes und zu einer natürlichen Sittlichkeit führen, doch können allein natürliche Handlungen nicht zum ewigen Heil führen, die Gnade muß hinzutreten. Erasmus stellt in seiner Diatribe *Vom freien Willen* letztlich jene Bedingungen zusammen, die eine Lösung der Streitfrage erfüllen muß, um für ihn annehmbar zu sein: Erstens: Dem freien Willen ist einiges zuzuschreiben, das meiste aber der Gnade. Zweitens: Es gibt gute Werke, aber der Mensch darf sich darauf nichts einbilden. Drittens: Es gibt ein Verdienst, aber man verdankt es Gott. Viertens: Gott muß vom Vorwurf der Grausamkeit und Ungeerechtigkeit frei bleiben. Vom Menschen muß die Verzweiflung genommen werden, damit er zum sittlichen Streben angespornt werde.

Erasmische Gedanken fanden nach Luthers Tod auch in die evangelische Kirche Einlaß und formten die genuin lutherische Anthropologie um. Sie befruchteten zudem vornehmlich das philosophische Denken auf Jahrhunderte hinaus, wirkten stark auf Rationalismus und Aufklärung und sind überall dort gegenwärtig, wo die

⁸² Vgl. Erasmus von Rotterdam, *Vom freien Willen*. O. Schumacher Übers. (Göttingen 1940).

⁸³ Vgl. Erasmus von Rotterdam, *Schutzschrift (Hyperaspistes) gegen Martin Luthers Buch 'Vom unfreien Willen'*. Erstes Buch. O. Mehl Übers., S. Wollgast Hg. (Leipzig 1986) 5-208, 239-261.

⁸⁴ Cantimori, *Italienische Häretiker der Spätrenaissance*, 193f.

Frage nach dem Wesen des Menschen gestellt wird. Erasmus' Antwort ist über ihre geschichtliche Bedeutung hinaus von bleibendem Interesse. Denn: Erasmus' Lösung des Freiheitsproblems war vor Kant "die einzige Möglichkeit, die Rechtfertigungs- und Gnadenlehre des Paulus mit der unabweisbaren Forderung der menschlichen Eigenverantwortlichkeit zu vereinbaren".⁸⁵

Die Ethisierung des Christentums wurde in der Neuzeit vom Humanismus eingeleitet, auch und gerade von Erasmus von Rotterdam.⁸⁶ In dieser Linie stehen zentral die Sozinianer! In der Tradition vor ihnen (und vor Erasmus) folgten die ethischen Probleme aus dem sie umgreifenden und begründenden dogmatisch artikulierten Glauben. Im Humanismus verlagerte sich der Akzent von den Glaubensinhalten auf deren ethische Konsequenzen. Man befragte die Schrift, bei Erasmus nach dem Leitbild eines 'Christus purus', auf ihre ethischen Anweisungen hin. Damit wurde im Gefolge der Kritik an der Orthodoxie zunehmend der christliche Glaube ethisiert. Diese Ethisierung wurde dann von Johann Franz Budde durch die gesonderte Entfaltung der *Institutiones theologiae moralis* (1711) im Unterschied zu den *Institutiones theologiae dogmaticae* (1723) zum Ausdruck gebracht.⁸⁷

Es ist theologisch wohl nicht ganz verfehlt, wenn man den Sozinianismus zu den christologischen Konzeptionen zählt. Hier erfolgt die Konzentration der gesamten Theologie auf die Verkündigung Jesu. Im *Rakauer Katechismus* (1605) stehen übrigens den 24 Seiten der Gotteslehre 281 Seiten der Christologie gegenüber. Alles, was als 'Geist der Wahrheit' ein 'Hauptgedanke' der Schrift ist, auch im sonst als Zeugnis der 'jüdischen Religion' abgewerteten Alten Testament, wird auf Jesu Verkündigung bezogen und in ihr zusammengefaßt. Dabei werden Jesu Person und Werke nach dem hermeneutischen Prinzip der Person ethisch gedeutet und durch die entsprechende Lebenshaltung mit den Glaubenden verbunden. Demzufolge konnte Jesus nur eine eigenständige, nicht in Wesenseinheit mit Gott verbundene Person, nur 'wahrhafter, sterblich geborener Mensch' gewesen sein, dessen ausschließlich normative Bedeutung als 'Sohn des lebendigen Gottes' freilich in der Offenbarung und Verkündigung des von ihm gelebten und von uns zu lebenden Willen Gottes besteht. Dementsprechend werden auch alle Aussagen über sein hohepriesterliches und königliches Amt auf sein prophetisches Amt, also auf seine Lehre eingeebnet. Das Evangelium wird — in Umdeutung der reformatorischen dialektischen Zuordnung zum Gesetz — als eine Lebensregel verstanden. Sie muß man kennen und für sie sich entscheiden, will man als Christ das ewige Leben erlangen.

Die sozinianische Christologie konzentriert sich in der These: Christus ist Mensch.⁸⁸ Ein Gott stirbt nicht. Jesus ist der erste auferstandene Mensch. Der Glaubenssatz, daß Christus Mensch und Gott zugleich ist, wird als widervernünftig erklärt. Die Gottheit

⁸⁵ K.A. Meissinger, *Erasmus von Rotterdam* (Wien 1942) 292.

⁸⁶ P. Wrzecionko, 'Der polnische Sozinianismus und die theologische Aufklärung in Deutschland', W. Deppert - W. Erdt - A. de Groot Hg., *Der Einfluß der Unitarier auf die europäisch-amerikanische Geistesgeschichte. Vorträge der ersten deutschen wissenschaftlichen Tagung zur Unitarismusforschung von 13.-14. Juni 1985 in Hamburg* (Frankfurt am Main etc. 1990) 82-84.

⁸⁷ Vgl. K. Barth, *Die protestantische Theologie im 19. Jahrhundert. Ihre Vorgeschichte und ihre Geschichte* (3. Aufl.; Zürich 1960) 120-122.

⁸⁸ Vgl. zum Folgenden Wollgast, *Philosophie in Deutschland zwischen Reformation und Aufklärung 1550-1650*, 362-364.

Christi steht für die Sozinianer mit der Bibel im schärfsten Widerspruch. Die entsprechenden Bibelstellen werden philologisch und mit der Sonde der Vernunft geprüft. Das geht nicht ohne höchst eigenwillige Interpretation ab (z.B. Jh 8, 58, 17, 4; 1 Ko 10, 4). Bei der Fülle an widersprüchlichen Bibelstellen fiel es den Sozinianern nicht schwer, Belegstellen für ihre Interpretation zu finden. Letzte Instanz bei der Bestreitung der Lehre von der Gottheit Christi ist deren Vernunftwidrigkeit. "Socinus nennt sie einen menschlichen Traum, Schmalz das monströseste Dogma und einen Alten Weibertraum, und Wolzogen steht nicht an zu behaupten, es sei leichter, dass der Mensch ein Esel, als dass Gott Mensch sei."⁸⁹ Mit scharfsinnigen Verstandesargumenten wird die Lehrmeinung von den zwei Naturen im 'Gott-Menschen' Jesus ad absurdum geführt und daran anschließend die Ubiquitätslehre lächerlich gemacht. Jesus ist aber doch etwas mehr als alle anderen Menschen. Dieses 'etwas' bezieht sich nicht auf sein Wissen — das teilt er mit allen anderen Menschen —, sondern auf die besonderen Eigenschaften dieses Wesens. Einmal ist Jesus nicht natürlich, sondern übernatürlich gezeugt worden. Allerdings muß selbst hierbei die ratio Hilfsdienste leisten: während nach der orthodoxen Vorstellung "Christi Leib aus dem Geblüt der Jungfrau Maria durch die Kraft des heil. Geistes geschaffen ward, so that nach dem Socinianismus Gott hinzu, was sonst der Mann hinzuzuthun pflegt, indem er den männlichen Saamen bei dem Ort der Empfängnis erschuf"⁹⁰ Zum anderen ist Jesus völlig heilig und sündlos, seinen Lebenswandel hat weder vor noch nach ihm jemand erreicht. Darin war er Gott sehr ähnlich. Das ist sein ethischer Vorzug gegenüber den Menschen. Drittens hatte Jesus mehr Macht als alle anderen Menschen. Diese Macht ist ihm von Gott übertragen worden. Sie konstituiert seine Gottheit; nur in diesem Sinne spricht der Sozinianismus von der Gottheit Christi. Jesus ist nach seiner Auferstehung gewissermaßen Vize-Gott geworden. Nur aus diesem Grunde kommt ihm auch göttliche Verehrung zu. Ein Teil der Sozinianer, ihre radikalere Fraktion, lehnt allerdings auch eine Verehrung aus diesem Grunde ab (so Jacobus Palaeologus, Johannes Sommer, Matth. Glirius, Franz David, Christian Francken, vornehmlich Szymon Budny).⁹¹

Wie der Vizekönig nicht die gleiche Verehrung und Anerkennung wie der König selbst beanspruchen kann, so wird — bei den orthodoxen Sozinianern — Gott als erste Ursache unseres Heils, Christus nur als zweite verehrt und angerufen. Die Anrufung Christi ist zudem ein Recht, keine Pflicht. Ein König kann Statthalter einsetzen. Man kann seine Bittgesuche an diese anstatt an ihn selbst richten. Letztlich ist

⁸⁹ Fock, *Der Socinianismus*, 525. Vgl. F. Sozzini, *Ad Andreae Volani Paraenesim, Fratrum Nomine, qui ... de uno Deo patre, unoque Dei filio consentiunt, quos ipse Samosatensianae vel Ebioniticae doctrinae professores appellat ... Responsio*, in: *Opera omnia* 2, 385. "Magis disparata est haec propositio, Deus est homo, quam illa, Deus est asinus": J.L. Wolzogen, *Declaratio duarum contrariorum sententiarum de Natura & Essentia unius Dei Altissimi*, in: *Opera omnia* ... (Amsterdam 1656) cap. XIII, 32.

⁹⁰ Ebd., 534. "Auch diese metaphysischen Dogmen der Trinität und Zeugung waren damit abgetan ... Und auch diese Dogmen hat in ihrem wörtlichen Verstande nach der sozinianischen Kritik kein aufrichtiger und klarer Denker zu erneuern versucht": Dilthey, 'Das natürliche System der Geisteswissenschaften im 17. Jahrhundert', 206.

⁹¹ Zu den ungarischen Sozinianern vgl. M. Balázs, *Early Transylvanian Antitrinitarism (1566-1571). From Servet to Palaeologus* Bibliotheca dissidentium, Scripta et Studia 7 (Baden-Baden-Bouxwiller 1996).

— z.B. nach F. Sozzini — die Anrufung Christi ein Adiaphoron. Die radikalen Sozinianer leugneten sogar die Berechtigung zur Anrufung Gottes und bezeichneten deren Anhänger als Götzendiener. Es verwundert nicht, daß die Orthodoxie “die Gottes- und Christuslehre des Socinianismus jüdisch, mahomedanisch, heidnisch, satanisch” fand.⁹²

Jesus ist Prophet. Zu dieser Würde gelangte er, indem er kurz vor Beginn seines öffentlichen Auftretens auf wunderbare Weise in den Himmel entrückt wurde (‘raptus in coelum’), um von Gott selbst in den Wahrheiten des Christentums unterwiesen zu werden. Diese scheinbare Ungereimtheit (‘contra rationem’) ergibt sich aus dem Wesen des Sozinianismus. Die Kunde von göttlichen Dingen erreicht den Menschen nur von außen. Jesus aber war zunächst ganz Mensch. Er mußte also die neue Offenbarung, die er den Menschen bringen sollte, durch äußeren Unterricht empfangen. Welche Gebote und Verheißungen empfing nun Jesus von Gott für die Menschen? Worin besteht der Inhalt des ‘neuen Bundes’? Zunächst wird das mosaische Gesetz vervollkommenet. Von ihm bleibt eigentlich nur das Moralgesetz übrig, als dessen Zusammenfassung der Dekalog zu sehen ist. Die Zeremonial- und Judizialgesetze des Alten Testaments werden vom Sozinianismus nicht übernommen. Dem Moralgesetz fügte Jesus die Gebote der Selbstverleugnung, der Nachfolge, die Tugenden des Gottvertrauens, der Gottes- und Nächstenliebe, der Demut, der Beharrlichkeit im Gebet und des Fastens hinzu. Im Mittelpunkt des Sozinianismus steht, das wird auch hier deutlich, die Ethik. Über die Ethik erfolgt aber generell primär die Autonomieerklärung der Philosophie und der Wissenschaften überhaupt, bzw. sie ist deren Voraussetzung.

Was verheißt nun das Christentum, der ‘neue Bund’, im Sozinianismus? Zunächst das ewige Leben, die Vorstellung einer Fortdauer des Lebens nach dem Tode in einem himmlischen Zustand voller Freude und Seligkeit. Sodann verheißt der ‘neue Bund’ für das gegenwärtige Leben das Gnadengeschenk des Heiligen Geistes. Er ist keine Person, wie wir schon darstellten, sondern “eine heiligende Kraft und Wirksamkeit Gottes, die von ihm auf die Menschen ausgeht.”⁹³ Der Heilige Geist ist mit dem Evangelium identisch. Subjektiv ist er nichts anderes als die subjektive Gewißheit der ewigen Seligkeit, die von Gott in die Herzen der Gläubigen ausgegossen wird. Voraussetzung zur Erlangung dieser subjektiven Seite ist der Glaube. Ein Rest von Mystik hat sich auch hier erhalten. Der Mensch vermag sich das verheißende Heil anzueignen, weil er Freiheit besitzt, weil es zudem keine Prädestination und keine Erbsünde gibt.

Der Humanist Erasmus wirkte besonders nachhaltig auch auf radikale Reformatoren. Ja, er hat manchen von ihnen zum radikalen Denken hingeführt. Erasmus’ “Bibelprinzip wurde gemeinreformatorisch, sein urchristlicher Restitutionismus und seine ethische Strenge radikal-reformatorisch. Seine rationale Denkart war darüber hinaus voraufklärerisch. Als ein Inspirator der katholischen Reform sowohl wie der

⁹² Fock, *Der Socinianismus*, 551. Vgl. auch die kurze Zusammenfassung des sozinianischen theologisch-philosophischen Systems bei E.M. Wilbur, *A History of Unitarianism. Socinianism and its Antecedents* (Cambridge, Mass. 1946) 408-419.

⁹³ Ebd., 600.

gemäßigten, insonderheit aber der radikalen Reformation und zugleich als einer der Vorväter der Aufklärung ist Erasmus somit anzusehen. Jede dieser Bewegungen hat seinem Lebenswerk das ihr Zusagende entnommen. Von der katholischen Reformbewegung mit ihrem reichen Erasmus-Erbe bis zur radikalen Reformationsbewegung mit ihren fortzeugenden erasmischen Impulsen und weiter zur Aufklärung spannt sich so der Bogen der Rezeption.”⁹⁴ Ja, Aufklärung ist ohne das Wirken des Erasmus von Rotterdam nicht denkbar. Er hat sich vom Glauben an Gott und von der Kirche nicht zu trennen vermocht, aber er hat die Voraussetzungen geschaffen, damit die Aufklärung diesen Schritt gehen konnte. Er hat Zweifel an der Allmacht der biblischen Schriften, der Kirchenväter und der kirchlichen Dekrete gesät, indem er verlangte, sie mit der menschlichen Vernunft zu prüfen. Emanzipation der Philosophie von der Theologie erfolgt im 16. und 17. Jahrhundert über die Ethik und über das Toleranzdenken. Erasmus ist hierbei Vorreiter. Für ihn stehen, bei allem Respekt, den er Gott erweist, der Mensch und seine Probleme im Mittelpunkt, ohne die philologische und philosophische Vorarbeit Erasmus’ auch keine ‘Dritte Kraft’ im 16. und 17. Jahrhundert. Also auch kein Nonkonformismus! Erasmus hat die Munition für Emanzipationskämpfe geliefert, die weit über Luthers, Zwinglis und Calvins Reformation hinausgingen.

⁹⁴ G. Mühlpfordt, Rezension zu R.H. Bainton, *Erasmus. Reformier zwischen den Fronten* (Göttingen 1972), *Deutsche Literaturzeitung* 94 (1973) 492f.